

## EINFÜHRUNG – PSALM 119

Jonathan Magonet

Im letzten Jahr hat das Team beschlossen, Psalm 119 nicht als einen der Texte für das Gruppenstudium zu nehmen, vor allem wegen seiner Länge. Ich habe jedoch beschlossen, ihn während des vergangenen Jahres zu studieren und diese Eröffnungseinheit zu verwenden, um auf einige der Herausforderungen hinzuweisen, die er – wenigstens an mich – stellt.

Psalm 119 ist als Akrostichon komponiert, das auf den 22 Buchstaben des hebräischen Alphabets von *aleph* bis *taw* basiert. Er hat 22 Strophen von je acht Versen, und jeder Vers einer Strophe beginnt mit demselben Buchstaben des Alphabets. Dies führt insgesamt zu 176 Versen, die so das längste Kapitel der Hebräischen Bibel ausmachen. Das übergreifende Thema ist die Feier der Tora und das Engagement, sie zu studieren und ganz danach zu leben. Es ist ein Bauelement, dass jede Strophe mindestens fünf Synonyme für das biblische Gesetz enthält: *chuqqot*, Statuten, *edut*, Zeugnisse, *piqqudim*, Vorschriften, *mizwot*, Gebote und *mischpatim*, Urteile. Wenn eines dieser Wörter nicht in der Strophe erscheint, wird eines der anderen zweimal verwendet, sodass jedes dieser Wörter zwischen 21- und 23mal im Psalm erscheint. Ein Ergebnis ist, dass jede Unterscheidung, die es zwischen diesen Begriffen geben könnte, effektiv abgebaut wird. Hinzu kommt, dass das Wort Tora selbst 25mal erscheint, das Wort Gottes, *dawar*, kommt 25mal vor und das Sprechen Gottes, *imrah*, 19mal. Der Name Gottes kommt 24mal vor. Es besteht kein Zweifel, was das Thema des Psalms betrifft.

Aber der wiederholende Charakter endet dort nicht, und ich entdeckte, dass ich zwanghaft andere sich wiederholende Worte gezählt habe. 20mal wird das Verb *sch-m-r* verwendet, um vom „Halten“ der Gesetze Gottes zu sprechen, und noch 10mal dient das Verb *n-z-r* demselben Zweck. 12mal verkündet das Verb *a-h-w* die Liebe des Psalmisten für die Tora Gottes. Aber der Psalmist hat Gegner, die entweder *sedim*, die Arroganten, sechsmal, oder *r’schajim*, die Bösen, sechsmal, genannt werden. Trotz dieser Herausforderungen betont der Psalmist siebenmal *lo schachachti*, „ich habe nicht vergessen“, wobei er sich entweder auf die Tora oder auf eines der anderen Synonyme dafür bezieht. Der Psalmist behauptet im Gegenteil neunmal, dass er sich an der Tora Gottes erfreut; er verwendet dabei verschiedene Formen des Verbs *sch-a-a*, und dreimal benützt er das Verb *s-i-s*. 12mal spricht der Psalmist davon, auf dem Weg Gottes zu gehen, *de-rech*, 12mal bittet er darum, die Tora Gottes zu lernen, *l-m-d*, und siebenmal spricht er davon, in ihr zu meditieren, *s-i-ach*.

Aber neben diesen Ausdrücken des Vertrauens bringt der Psalmist auch Ängste zum Ausdruck, durch Gegner ausgelacht oder beschämt zu werden, während er auf eine Antwort von Gott wartet und hofft. Es ist, als ob das bloße Gewicht all dieser Worte für die Tora eine physische Mauer um den Psalmisten herum aufbauen soll, eine Verteidigung gegen die Angriffe von außen und vielleicht gegen innere Zweifel und Unsicherheit. Schließlich ist das rätselhafteste Verb eines, das an

Gott gerichtet ist; es wird neunmal als Imperativ und siebenmal in anderen grammatischen Formen wiederholt: Es ist *chajjeni*, vielleicht „gib mir Leben“ oder „erhalte mich im Leben“. Aber was genau ist dieses Leben, das er so eindringlich ersehnt?

Ein neuerer literarischer Ansatz zum Psalm sieht ihn als ein Beispiel von „beschränktem Schreiben“, bei dem der Autor absichtlich künstliche Begrenzungen setzt und dann der künstlerischen Herausforderung begegnen muss, diese Grenzen zu überwinden.<sup>1</sup> Manche der Strophen vermitteln das Gefühl, in einer ziemlich formalen oder mechanischen Weise komponiert worden zu sein, einfach um alle erforderlichen Worte zu enthalten, aber andere werden lebendig, da sie persönliche Angaben über die gegenwärtige oder vergangene Situation des Psalmisten beinhalten. Zum Beispiel wie der Psalmist auf Abwege geraten ist oder von Feinden angegriffen oder falsch dargestellt worden ist und wie er nun danach sucht, wieder an seinen Platz in der Tora gestellt zu werden. Wenn der Psalm die Arbeit eines einzigen Autors ist, könnten diese Episoden verschiedene Zeiten eines Lebens von Jugend bis Alter widerspiegeln, eine Art geistliches Tagebuch. Obwohl die verschiedenen Strophen dasselbe Vokabular und von daher dieselben Glaubensinhalte und Werte gemeinsam haben, deutet ihre Verschiedenheit für mich jedoch auf die Erfahrung verschiedener Einzelner hin. Und dies ermöglicht wenigstens in gewissem Maße mehrere Autoren. Aber welche Umstände könnten dies hervorbringen?

Ein Artikel auf der Internet-Seite *TheTorah.com* von Shalom Holtz baut auf der Arbeit von Professor Avi Hurvitz auf, der argumentiert, dass die Sprache des Psalms nachexilisch ist.<sup>2</sup> Zum Beispiel bezieht sich das Verb *d-r-sch*, suchen, in früheren biblischen Büchern auf die direkte Suche nach Gott – zum Beispiel in Amos 5,4 *dirschuni wisch'ju*, „sucht Mich und lebt!“ Aber innerhalb des Psalms wird das Verb stattdessen dafür verwendet, die Gesetze Gottes zu suchen: *piqqudim* (V. 45.94), *chugqim* (V. 155). Holtz gibt noch ein anderes Beispiel:

Während Bücher wie Deuteronomium davon sprechen, Gott zu lieben (6,5; 11,1.13), spricht Psalm 119 davon, die Tora und die Gebote Gottes zu lieben (zum Beispiel in den Versen 97, 113 und 119), und sogar, an ihnen zu „kleben“ (*d-b-q*) (V. 31; vgl. „an Gott zu kleben“, zum Beispiel in Deuteronomium 11,22; 30,20).

Dies führt Holtz dazu, vorzuschlagen, dass der Psalm das Engagement des rabbinischen Judentums für Talmud Tora, das Studium der Tora als eine Art Dienst an Gott und einen Weg zu Gott vorwegnimmt.

Wenn dies wirklich ein Übergangsstadium zu einer neuen Grundlage für den Dienst an Gott ist, offenbart der Psalm dann etwas darüber, wie es dazu gekommen wäre? Als ich begann, den Psalm zu studieren, hatte ich das Gefühl, er sei eine Zusammenstellung von Materialien, die in so etwas wie einer Klassenzimmersituation produziert wurden. Als ob der Lehrer dieselbe Aufgabe an 22 seiner Studenten oder Kollegen gegeben hätte: „Schreibe eine Strophe von acht Versen über deine Liebe zur Tora Gottes, indem du alle von mir genannten Worte verwendest – aber fühle dich frei, auch einige persönliche Aspekte einzufügen. Ich werde dir den Buchstaben des Alphabets zuteilen, den du verwenden sollst, um jeden Vers zu beginnen.“ Das heißt, dass es in allen Strophen darum geht, das gemeinsame Ethos einer bestimmten Gruppe oder Gesellschaft zu schaffen, die ihrem eigenen Weg, Gott zu verstehen und mit Gott in Beziehung zu sein, verpflichtet ist durch ihre direkte Beschäftigung mit der Tora. Manche der Schreiber identifizieren sich als jenen zugehörig, „die Gott fürchten“ (V. 63.74). Die Arroganten oder Bösen, die sie angreifen, sind jene, die sich von der Tora abgewandt haben (V. 52.85.126.150). Der Misserfolg der Autoren, andere diesen Weg zu lehren oder sie davon zu überzeugen, könnte für sie eine Quelle des Bedauerns sein: „Tränenbäche strömen aus meinen Augen, weil sie deine Tora nicht gen“ (V. 136). Es könnte sogar auf das Klassenzimmerethos hingewiesen werden:

Ich verstehe mehr als all meine Lehrer, weil ich nachsinne über Deine Zeugnisse.  
Ich verstehe mehr als meine Älteren, weil ich Deine Statuten gehalten habe (V. 99-100).

<sup>1</sup> “An evaluation of Psalm 119 as constrained writing” Scott M. Callaham *Hebrew Studies* 50 (2009) 121-134.

<sup>2</sup> “Seeking Torah, Seeking God: Psalm 119” Shalom Holtz <https://TheTorah.com/seeking-torah-god/>.

Wie hätte jemand Zutritt zu einer solchen Gesellschaft erhalten können? Die zweite Strophe könnte einen solchen Übergangsritus widerspiegeln. Sie enthält eine Aussage persönlichen Engagements für Gott und Tora und die Rezitation eines Segens, der einzige im ganzen Psalm. Er beginnt in Vers 9, indem gefragt wird, wie ein junger Mann, *na'ar*, ein Leben der Reinheit führen kann. Vielleicht bezieht sich dies hier auf den Bewerber selbst, da das Wort *na'ar* einen Jünger oder einen Lehrling bezeichnen kann (Jeremia 1,6). Hier wird das Verb *d-r-sch*, wie es in früherer Zeit in der Bibel gebraucht wurde, als direkte Suche nach Gott verwendet. Aber in dem, was im ganzen Psalm folgt, wird es – wie oben schon gesagt – auf die spätere Weise als Suche nach Gottes Tora gebraucht. Im Folgenden spricht der Psalmist von sich selbst als *avadecha*, „Dein Diener“. Es klingt, als ob der Sprecher sein persönliches Engagement und seine Qualifizierungen aufzählt, um zu dieser Tora-basierten Gesellschaft zugelassen zu werden.

Wenn jemand im Laufe dieser Woche andere Ideen zu diesem Psalm hat, würde ich sie gerne hören. Aber wenn wir nun in diese Woche hineingehen, lasst uns enden, ähnlich wie dieser potenzielle Jünger vielleicht geendet hat: mit einer Frage und einem Segen.

<sup>9</sup> Wie kann ein junger Mann seinen Weg rein bewahren?

Wenn er nach Deinem Wort über ihn wacht.

<sup>10</sup> Mit meinem ganzen Herzen suche ich Dich;

lass mich nicht von Deinen Geboten abwandern!

<sup>11</sup> Ich habe Dein Wort in meinem Herzen bewahrt,

damit ich nicht gegen Dich sündige.

<sup>12</sup> Gepriesen bist Du, HERR,

Lehre mich Deine Statuten!

*Baruch attah Adonai, lam'deni chuqqecha.*

Übersetzung: Sr. Katherine Wolff nds

Gefördert durch:



Bundesministerium  
des Innern, für Bau  
und Heimat

EVANGELISCH-LUTHERISCHE  
LANDESKIRCHE HANNOVERS

Bistum  
Osnabrück

aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages